

der Größe Meiner Aufgabe, wird es Mein ganzes Bestreben sein, das Werk in dem Sinne fortzuführen, in dem es begründet wurde, Deutschland zu einem Horte des Friedens zu machen und in Uebereinstimmung mit den verbündeten Regierungen . . . die Wohlfahrt des Landes zu pflegen. Meinem getreuen Volke . . . bringe ich mein rückhaltloses Vertrauen entgegen . . . und ich gelobe, ein gerechter, und in Freud' wie Leid ein treuer König zu sein. Ich will, daß der seit Jahrhunderten in Meinem Hause heilig gehaltene Grundsatz religiöser Duldung auch ferner allen Meinen Unterthanen, welcher Religionsgemeinschaft und welchem Bekenntnisse sie auch angehören, zum Schutze gereiche. Ein jeglicher unter ihnen steht Meinem Herzen gleich nahe — haben sie doch alle gleichmäßig in den Tagen der Gefahr ihre volle Hingebung bewährt. Möge es Mir beschieden sein, Deutschland und Preußen zu neuen Ehren in friedlicher Entwicklung zu führen. Unbekümmert um den Glanz ruhmbringender Großthaten, werde Ich zufrieden sein, wenn dereinst von Meiner Regierung gesagt werden kann, sie sei Meinem Volke wohlthätig, Meinem Lande nützlich und dem Reiche ein Segen gewesen!"

2. Mit wunderbarer Kraft übernahm er die Regierung. Jeder Tag brachte neue Beweise seiner Regententhätigkeit. Die Krankheit schien unter der Last der Krone zurückzuweichen. Wiederholt konnte er sich seinem Volke zeigen, auch die Besuche der Königin von England und des Königs von Schweden empfangen. Aber seine Tage waren gezählt.

Noch war es ihm vergönnt, der Hochzeit seines 2. Sohnes Heinrich beizuwohnen. Dann verlegte er am 1. Juni seine Residenz von Charlottenburg, woselbst er seit seiner Thronbesteigung gewohnt hatte, nach Potsdam in's Schloß Friedrichskron. Hier, wo er geboren war, sollte er auch seine Tage beschließen. Denn plötzlich verschlimmerte sich der Zustand des kaiserlichen Dulders und schon am fünfzehnten Juni entschlief er sanft im Kreise der Seinen nach nur kurzer Regierung von 99 Tagen.

3. Tief erschüttert stand das deutsche Volk binnen